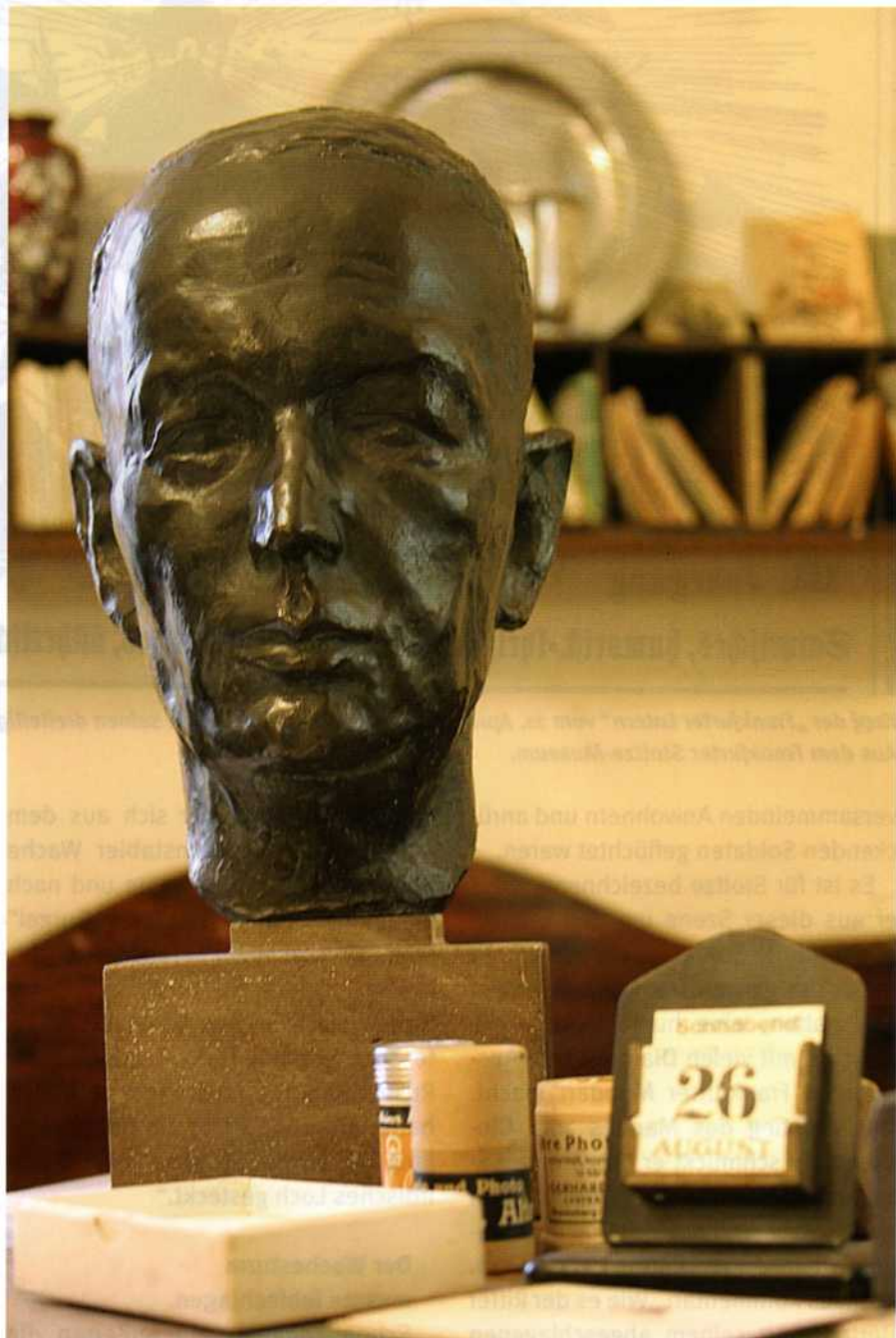


# Visionär Richard Schirrmann

1912 war es soweit: die erste Jugendherberge der Welt öffnete ihre Pforten. Für den Gründungsvater des Deutschen Jugendherbergswerkes (DJH) sind sie viel mehr als nur günstige Übernachtungsmöglichkeiten. Sie sind eine Friedensbrücke zur Völkerverständigung.

Da stehen sie, auf dem Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer, das seit seinem Tod unberührt geblieben ist: Richard Schirrmanns Wanderschuhe. Ein wenig verloren scheinen sie dort, als ob sie jeden Moment darauf warten, dass ihr Besitzer sie in die Hand nimmt und anzieht. Die unendlich vielen Zeitzeugen in diesem Zimmer erzählen die Geschichte seines Lebens – ein Leben, das er ausschließlich einer Vision widmete: Die pädagogische Reform des deutschen Erziehungs- und Schulsystems. Kein einfaches Unterfangen im Deutschland der Jahrhundertwende. Aber der Kampf, den er mit der Gesellschaft und den Institutionen aufnahm, trug Früchte. **Aus dem Grundstein, den er damals legte, ist das deutsche und internationale Jugendherbergswerk geworden.**



**Symbolkraft – der Kalender unter Schirrmanns Büste zeigt den 26. August: Geburtstag einer Idee, die um die Welt ging.**

**Eher zufällig ist seine Tochter, Gudrun Schirrmann, in die Fußstapfen ihres Vaters getreten.**

Als stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende des Landesverbandes Hessen des Deutschen Jugendherbergswerkes führt sie heute das fort, was ihr Vater gegen alle Widerstände aufge-

baut hat. Im väterlichen Haus in Grävenwiesbach hat sie ein Privatmuseum eingerichtet, in dem der Geist Richard Schirrmanns immer noch lebendig ist. Ein wenig verstehe sie sich schon als Hüterin des Grals, lacht die ehemalige Lehrerin. Denn auch sie hat sich unermüdlich eingesetzt. Ei-



*Richard Schirrmanns Wanderschuhe, die er 1903 eigens hatte anfertigen lassen, können im Privatmuseum noch besichtigt werden.*

gentlich, sagt sie nachdenklich, seien die Probleme von damals heute immer noch aktuell, auch wenn der Heusack in den Betten der Jugendherbergen durch eine bequeme Matratze ersetzt worden sei und es mittlerweile Zimmer mit Dusche und WC gebe. „Aber der Inhalt zählt noch“. Natürlich sei die Organisation heute moderner, aber sie stehe noch in enger Verbindung mit dem Gründungsgedanken.

Und den hatte ihr Vater, der 1874 in Ostpreußen geboren wurde und dort als Lehrer arbeitete. Von den Pestalozzischen Ideen beeinflusst, wollte er den Unterricht nicht nur in der Klasse abhalten, sondern auch nach draußen verlegen. Schon früh hatte er erkannt, dass die Kinder interessierter waren und besser lernten. Heute nennt man das lernen mit allen Sinnen.

Und noch eines war ihm dabei aufgefallen: das Sozialsystem ließ sich auf diese Weise erheblich verbessern. Vom Sozialstaat war man damals noch meilenweit entfernt. Nicht nur das Verhältnis der Schüler untereinander, auch die Beziehung zum Lehrer änder-

te sich. Während die Pennäler ihre soziale Kompetenz weiterentwickeln konnten, geriet der Lehrer immer mehr von der Autoritätsperson zum menschlichen Erzieher – ein Wechsel, der sich in den Schülerleistungen niederschlug. Und schließlich kam auch noch die gesundheitliche Komponente hinzu.

#### **Aber Richard Schirrmann hatte nicht nur eine Vision,**

die, für sich genommen, für damalige Verhältnisse schon revolutionär genug war, er hatte auch Augen im Kopf. Als sozialkritischer Mensch, dem die Klassenunterschiede in der Gesellschaft nicht verborgen geblieben waren, reifte in ihm der Plan, mit den Volksschülern und vor allem mit den Schülerinnen auf Klassenfahrt zu gehen – für die ärmeren Bevölkerungsschichten damals ein deutschlandweit einmaliges Modell, nutzten doch nur etwa drei Prozent der Deutschen die bestehenden Herbergen. Das sei auch nicht weiter verwunderlich gewesen, erläutert Gudrun Schirrmann. Denn

auf Klassenfahrt seien zu jener Zeit, wenn überhaupt, nur Jungs gegangen, die sich in der akademischen Ausbildung befanden. Und die war in jener Zeit noch Luxus. Die zündende Idee kam ihm schließlich bei einem Ausflug mit seinen Schülern am 26. August 1909, als er und seine Schüler bei einem Klassenausflug nach langer Suche einen Unterschlupf für die Nacht in einer leerstehenden Schule gefunden hatten und draußen ein Gewitter tobte: ganz Deutschland müsste mit einem Netz von festen Übernachtungsmöglichkeiten für junge Leute überzogen werden. Das war die Geburtsstunde des deutschen Jugendherbergswerkes (DJH) als Idee. Den Durchbruch brachte aber erst sein 1910 in der Kölnischen Zeitung veröffentlichter Artikel, mit dem er sein Konzept einem breiten Publikum auf nationaler Ebene näherbringen konnte. Zwei Jahre später war es dann soweit. 1912 hatte die Jugend ihren ersten festen Anlaufpunkt, ein Raum in der Burg Altena, der heute zum Museum geworden ist. **Das war die erste Jugendherberge der Welt.**



*Könnten seine Wanderschuhe plaudern...*

**Dennoch – dieser erste Erfolg war für Schirmmann nur eine Etappe auf dem langen Weg.**

Eine einschneidende Wirkung hatte schließlich der erste Weltkrieg. Denn Schirmmann meldete sich freiwillig als Soldat, um Volk, Vaterland und Kaiser zu verteidigen – und sah bald die Sinnlosigkeit des Krieges. In ihm reifte die Erkenntnis, dass Kriegstreiber ihre Macht verlieren, wenn sich die unterschiedlichen Völker näher kennen und respektieren lernen. Und damit wurden die Jugendherbergen für ihn auch eine Friedensbrücke zur Völkerverständigung.

Nach nur zehn Jahren hatte sich Schirmmanns Idee zu einer ausgewachsenen Organisation gemauert. 1919 wurde sie mit der Gründung des Zentralen Hauptausschusses für deutsche Jugendherbergen und Schirmmann als Vorsitzenden auch formal eigenständig. Und nachdem sich ebenfalls das benachbarte Ausland von seinen Ideen hatte anstecken lassen, wurde in Amsterdam 1932 schließlich der Internatio-

nale Jugendherbergsverband gegründet, ein Jahr später beriefen dessen Mitglieder Schirmmann zum Präsidenten.

Einen schweren Rückschlag musste der engagierte Gründer des DJH jedoch durch das Naziregime hinnehmen, das ihn 1937, zum Rücktritt zwang. Im gleichen Jahr suchte und fand er Zuflucht in Grävenwiesbach, wo er von den Häschern Adolf Hitlers weitgehend unbehelligt blieb.

Nach Kriegsende begann er umgehend mit dem Wiederaufbau seines Lebenswerkes – auch auf internationaler Ebene. Jedem, der bei ihnen zu Hause vorbeischaute, erzählte er von seiner Idee, von seiner Vision. „Und hier klingelte immer jemand“, erinnert sich seine Tochter. Auch heute noch. Das Privatmuseum öffnet sie jedem Besucher und erzählt dabei die Geschichte Richard Schirmmanns. An den Wänden hängen viele Fotos von ihm. Und wer genau hinschaut, der erkennt die große Ähnlichkeit mit ihrem Vater.

Heute umfasst das weltumspannende Netz der Organisation Jugendherbergen

in über 60 Ländern. Sein ganzes Leben hat Richard Schirmmann dieser Aufgabe gewidmet. Im kommenden Jahr, erzählt seine Tochter, feiert die Jugendherbergsbewegung ihren 100. Geburtstag mit einer Eröffnungsveranstaltung unter der hochkarätigen Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler. Zusätzlich werde es eine Sonderbriefmarke und eine 10-Euro-Sondermünze geben, fügt sie hinzu.

Richard Schirmmann stirbt am 14. Dezember 1961 im Alter von 87 Jahren. Bis zum letzten Atemzug galten seine Gedanken seinem Lebenswerk – so sehr, dass er seiner Frau auf dem Sterbebett noch einen letzten Wunsch mit auf den Weg gab: „Sieh zu, dass der Jugendherbergsgedanke nicht verwässert wird“.

*Denise Fries*

**Wer das Privatmuseum in Grävenwiesbach, Mönchweg 2, besuchen will, der kann sich unter 06086/1476 bei Gudrun Schirmmann anmelden.**